

Turnusevaluierung

„Ausbildung auf höchstem Niveau“

Gerald Radner, stellvertretender Kurienobmann und Referent für Qualitätssicherung angestellte Ärzte der Ärztekammer für Wien, über eine erste Bilanz der österreichweiten Turnusevaluierung und warum weiterhin alle Turnusärzte aufgefordert sind, ihre Meinung kundzutun.

Interview: Kathrin McEwen



doktorinwien: Können Sie eine erste Bilanz zur österreichweiten Turnusevaluierung ziehen?

Radner: Ja – die Turnusevaluierung wird von den Turnusärzten sehr gut angenommen. Sie ist die bisher erfolgreichste Umfrage ihrer Art. Die Rücklaufquote in Wien liegt bei sensationellen 38 Prozent, jeder vierte Teilnehmer der österreichweiten Evaluierung ist ein Wiener. Das ist ein sehr erfreuliches Ergebnis. Ich kann nur hoffen, dass es weiterhin so positiv läuft und die Turnusevaluierung weiter so gut angenommen wird. Man darf auch nicht vergessen, dass es sich hierbei um ein Pilotprojekt handelt.

doktorinwien: Wie lauten die Ziele dieser Evaluierung? Warum wurde damit begonnen?

Radner: Wir möchten die Qualität der Ausbildung österreichweit evaluieren und auch vergleichen: zwischen den Bundesländern, zwischen Krankenanstalten, falls möglich auch zwischen einzelnen Abteilungen. Man kennt die Tücken der Ausbildung, wo mögliche

Radner: „Die Rücklaufquote in Wien liegt bei sensationellen 38 Prozent, jeder vierte Teilnehmer ist ein Wiener“

Misstände vorhanden sind, oder auch wo eine besonders gute Ausbildung erfolgt. Jedoch wurde dies bisher nie richtig erfasst. Das wollen wir ändern und einmal die Ist-Situation exakt festhalten: Wie sieht die Situation der Qualität der ärztlichen Ausbildung in Österreich tatsächlich aus?

doktorinwien: Wie sieht sie denn aus Ihrer momentanen Sicht aus?

Radner: Ich beobachte österreichweit seit Jahren einen positiven Kulturwandel im Umgang mit den Auszubildenden. Dennoch sieht die Situation der Ausbildungsqualität von Krankenanstalt zu Krankenanstalt, von Abteilung zu Abteilung, sehr unterschiedlich aus. In Wien ist mit dem Arbeitspaket 7 ein deutliches Zeichen gesetzt worden, dessen Umsetzung aber scheinbar leider wieder ins Stocken geraten ist. Wir fordern klar eine flächendeckende Umsetzung. Persönlich beobachte ich aber einen positiven Trend. In den letzten zehn Jahren hat ein vernünftiges Umdenken stattgefunden. Krankenanstalten können sich in Zukunft der

Ausbildungsfrage nicht mehr verschließen, indem Turnusärzte nur als billige Systemerhalter herangezogen werden. Es muss eine klare Arbeitsteilung, eine klare Struktur in der Zusammenarbeit zwischen Pflege und Ärzteschaft, geben. Alle Pflgetätigkeiten, auch die nach §15 Gesundheits- und Krankenpflegegesetz, sind von den Pflegefachkräften durchzuführen. So werden Ressourcen für die Ausbildung frei. Es gibt zahlreiche beispielhafte Abteilungen, die es gut machen – an denen sollte man sich orientieren. Manche werden es nie lernen, diese werden sich dann aber auch im immer stärker auftretenden Wettbewerb im Gesundheitswesen über kurz oder lang nicht halten können.

doktorinwien: Und durch die Turnusevaluierung erhoffen Sie sich nun Verbesserungen in der Ausbildung?

Radner: Das große Interesse der Turnusärzte spiegelt die Bedeutung dieses Qualitätssicherungsinstrumentes wider. Die Evaluation durch die Auszubildenden ist ein etabliertes international übliches Vorgehen und wird schon jah-

relang mit Erfolg an den Universitäten praktiziert. In den Bundesländern, in welchen schon ähnliche Evaluierungen durchgeführt wurden, zeigten sich durchwegs positive Effekte. Ein oft angesprochener Punkt sind zum Beispiel die Tätigkeiten aus dem mitverantwortlichen Tätigkeitsbereich nach §15 Gesundheits- und Krankenpflegegesetz, welche nicht nur zwischen den Krankenanstalten, sondern auch zwischen den Abteilungen einer Krankenanstalt ganz unterschiedlich gehandhabt werden – Tätigkeiten, die international selbstverständlich von den Pflegefachkräften durchgeführt werden. Nach den Evaluationen kam es vielfach für Turnusärzte, und letztlich auch für die Pflegefachkräfte, zu einer Verbesserung des Arbeitsumfelds. Der Aufgabenbereich wurde gesetzeskonform klar aufgeteilt, womit für die Ausbildung von Turnusärzten mehr Ressourcen genützt werden konnten und der diplomierte Pflegebereich letztlich klar in seiner Kompetenz gestärkt wurde – dadurch, dass diese routinemäßig Pflegetätigkeiten nach §15 Gesundheits- und Krankenpflegegesetz übernahmen. Mittlerweile ist das ein Erfolgsmodell in zahlenreichen Krankenanstalten, vor allem in den Bundesländern. Mit dem Arbeitspaket 7 kam es auch im Wiener Krankenanstaltenverbund zu einer Entwicklung in die richtige Richtung.

doktorinwien: *Also verbessert man durch die Umfrage auch die Ausbildungssituation zukünftiger Generationen?*

Radner: Ja, davon gehe ich aus. Es kann auch nur das Bestreben sein, die Ausbildung zu optimieren. Es ist ja nicht nur allein im Interesse der auszubildenden Ärztinnen und Ärzte, die sich bisher oft einzig durch Eigeninitiative viel Wissen aneignen konnten. Die Ausbildung sollte klar strukturiert und auf einem möglichst hohen Niveau sein, was schließlich unser aller Interesse ist.

doktorinwien: *Ist die Evaluierung denn anonym?*

Radner: Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Die Evaluierung funktioniert nur dann, wenn sie anonym ist. Darauf wird strengstens geachtet. Wir haben daher das ärztliche Qualitätszentrum der Oberösterreichischen Ärztekammer mit dem Projekt beauftragt, weil

es aufgrund seiner Erfahrungen die Durchführbarkeit und sichere Anonymisierung gewährleisten konnte. Das ärztliche Qualitätszentrum hat bereits ein vergleichbares Projekt in Oberösterreich erfolgreich umgesetzt. Es konnte die Bewahrung der Anonymität glaubhaft versichern. Viele Kolleginnen und Kollegen, die sich in Ausbildung zum Allgemeinmediziner befinden, streben eine Ausbildung zum Facharzt eines Sonderfachs an. Sie befürchten Repressalien, wenn sie sich zu stark aus dem Fenster lehnen, auch wenn es als ausschließlich konstruktive Kritik gedacht war. Das darf nicht sein. Kritik, ob positiv oder negativ, soll „dingfest“ konkretisiert werden können.

doktorinwien: *Kann man schon etwas über die ersten Ergebnisse sagen?*

Radner: Die ersten Ergebnisse des Piloten sind für Wien sehr ernüchternd, teilweise besorgniserregend. Es ist zu befürchten, dass sich Abteilungen, wenn nicht gar einzelne Häuser, in der Qualität der Turnusarztausbildung im Österreichvergleich um die sprichwörtliche rote Laterne „matchen“. Die Evaluierung zeigt deutlich, dass Wiener Turnusärzte in ihrem Beruf ein sehr großes Engagement zeigen, sich vorbildlich fortbilden und sehr viel Zeit für ihren Beruf aufwenden. Jedoch fühlen sich deutlich mehr Wiener Kolleginnen und Kollegen im Vergleich zu Österreich in ihrem Tätigkeitsbereich überlastet – ein gefährliches Phänomen, auf welches wir bereits in der Burn-out-Studie hingewiesen haben. Überlastet sind Wiener Turnusärzte vor allem mit bürokratisch administrativen Tätigkeiten sowie Tätigkeiten, welche nach Paragraf 15 Gesundheits- und Kranken-

„Nach den Evaluationen kam es vielfach für Turnusärzte und auch für die Pflegefachkräfte zu einer Verbesserung des Arbeitsumfelds.“

pflege-Gesetz vom diplomierten Pflegepersonal durchgeführt werden müssten, wie Blutabnahmen, Blutdruckmessen, subkutane Injektionen, Infusionstherapien und dergleichen. Die ärztliche medizinische Ausbildung bleibt allzu oft auf der Strecke. Der Eindruck erhärtet sich vielfach, dass Turnusärzte einzig als Systemhalter gesehen werden.

doktorinwien: *Wie läuft eigentlich das Procedere der Umfrage ab?*

Radner: Die Teilnahme ist sehr einfach: In einer ruhigen Minute ins Internet auf die Homepage www.turnusevaluierung.at gehen und mit dem Zugangscode einsteigen. Mit dem Code kann eine Abteilung nur einmal beurteilt werden, die Anonymität ist 100-prozentig gewährleistet. Eine Rückverfolgung des Fragebogens auf den Einzelnen ist nicht möglich.

doktorinwien: *Kann man auch Abteilungen evaluieren, wenn die Ausbildung schon länger zurückliegt?*

Radner: Sinn machen nur möglichst rezente Daten. Die Ausbildung an einer Abteilung sollte daher nicht zu lange vergangen sein. Die Erinnerung und die Erfahrungen sollten möglichst frisch sein. So ist der Pilot konzipiert. Turnusärzte in Ausbildung zum Facharzt eines Sonderfachs sind derzeit vom Piloten ausgeschlossen. Das ist ein berechtigter Kritikpunkt einzelner Kolleginnen und Kollegen. Verläuft der Pilot erfolgreich, und davon gehe ich aus, werde ich mich jedenfalls dafür einsetzen, dass die Turnusevaluierung auf die Facharztausbildung ausgeweitet wird. Nur durch eine zahlreiche Teilnahme kann letztlich eine valide Datenlage gesichert werden. □

Erfahrungsberichte über ärztliche Weiterbildung

Die Ärztekammer hat vier Ärzte eingeladen, die in Deutschland, Australien und USA einen Teil ihrer ärztlichen Weiterbildung absolviert beziehungsweise absolviert haben. Diese Erfahrungsberichte geben authentische Informationen über die Arbeitsbedingungen und Arbeitszeiten, die Bezahlung sowie Weiterbildungsmöglichkeiten in den einzelnen Ländern.

Donnerstag, 22. März 2012, 19.00 bis 21.00 Uhr

Ärztekammer für Wien, 1010 Wien, Weihburggasse 10–12, 1. Stock (Konferenzzentrum, Saal 3 – Gabriele Possanner)

Bitte um rechtzeitige Anmeldung (begrenzte Teilnehmerzahl): Auslandsreferat und internationale Beziehungen der Ärztekammer für Wien, Tanja Rozsenich, Fax: 515 01/1410 DW, E-Mail: rozsenich@aekwien.at